

Intimes von Dichtern

Dieser Tasso hat keinen stark bezeichnenden Zug der Eitelkeit, der Zerstreutheit, der Nachlässigkeit — man weiß, wie Dichter sind — und die Heftigkeit kommt bei Aslan nicht aus Tassos nervösem Temperament, sondern — —

Man muß sich dazu das Kopfnicken der Börseaner vorstellen, die das zum Frühstück lesen: man weiß, wie Dichter sind. Nicht werden sie wissen, wo doch jede Familie ihren Tasso hat, zerstreut, schlampig, bitt Sie wie schon Dichter sind, man weiß doch, man steht sich mit ihnen aus, alles vergessen sie, nur nicht eigenhändig signieren!

* * *

Ich habe Herrn Moissi Fausts Tod weder spielen gesehn noch sprechen gehört, aber ich bin natürlich dagegen. Es soll begeisternd gewesen sein. In einer Kritik steht der herzige Satz:

Nur wer dabei an die Bühne gedacht hat, konnte vielleicht in seinen Erwartungen ein wenig enttäuscht worden sein.

Wie ist das? Wenn man dabei an die Bühne als an etwas nicht Vorhandenes denken konnte, so war's ja miserabel. Gut ist's nur, wenn die nicht vorhandene Bühne so sehr da ist, daß man an sie nicht denkt. Ein Vortragender, der die Bühne vermissen läßt, steht tief unter dem Schauspieler, über dem turmhoch der Vortragende steht, der die Bühne nicht vermissen läßt. Wenn Herr Moissi selbst den Faust spielen könnte — ich meine den von Goethe und nicht den von Gounod —, so könnte er ihn darum noch lange nicht auf dem Podium gestalten. Andererseits bin ich überzeugt, daß ich eben die Rolle auf der Bühne nicht darstellen könnte, in deren Gestaltung auf dem Podium mich der größte Schauspieler nicht erreicht. Die Herren Moissi und Wüllner — zumal dieser Vortragende Rat eines preußischen Kunstministeriums — sollen es aber einmal probieren, ein ganzes Stück (Faust, Hannele, die Weber, die lustigen Weiber von Windsor, Timon, Lear) mit nichts als mit ihrer Stimme darzustellen.

* * *

Was alles vorkommen kann. Herr Walter Bloem ist — wir haben lange warten müssen — nach Wien zu einer Vorlesung gekommen, die mit einem formvollendeten Überblick über Bloems Leben und Schaffen — denn das gibt es — eingeleitet wurde und zwar von einem deutschen Mann namens Wymetal.

Der deutsche Dichter, der als Kompagnie- und Bataillonskommandant den ersten Vormarsch mitmachte, den Sturm auf das Fort Doumont führte, den Sommeübergang als erster forcierte —

Wozu?

erwuchs vor den Hörern in schöner menschlicher Klarheit.

Lebhaft begrüßt, las hierauf Bloem ein Kapitel aus dem Alt-Würzburger Roman "Gottesferne", der den Kampf eines Herrenmenschen, des Bischofs, gegen die Masse seiner Untertanen, das erwachende Bürgertum, schildert und so.

Die eine Probe schon gab Wymetals Behauptung recht, der Bloem als historischen Romancier neben große Tote wie Konrad Ferdinand Meyer stellt.

Hierauf zeigte sich Bloem von einer ganz neuen Seite, indem er "Mephisto und alle bösen Dämonen, die das deutsche Volk hart an den Abgrund gebracht" (ohne 'hat'), vor uns in furchtbarer, dunkler Gewalt erstehen machte. Denn Bloem, der Epiker, ist auch ein Dichter von hinreißender Rhetorik.

Er ist kein in sich versponnener Lyriker. Er ruft sein Bekenntnis: "Ich bin ein deutscher Dichtersmann" aller Welt entgegen.

Das kann auf die Entente und vollends auf Wymetal nicht ohne Eindruck bleiben. Wenn er aber auch mir es entgegenrufen wollte, würde ich ihm antworten, daß ich nie daran gezweifelt habe, da ich ja weiß, daß er sich eben dadurch die Freundschaft Wilhelms II. zugezogen hat. Befremdend ist nur, daß man auf so etwas stolz sein kann und es aller Welt entgegenruft, anstatt in sich zu gehen, wobei man sich ja nicht geradezu in sich verspinnen müßte. Aber so ein deutscher Dichtersmann, der als erster den Sommeübergang forciert hat, ist ja nicht zu halten:

Er schloß mit den aus dem Anblick der Ruine Ehrenbreitstein am Rhein, die jetzt das amerikanische Sternenbanner trägt, erwachsene Strophen: "Daß Deutschland wieder werde der Ehren breiter Stein!" Alle fühlten es, daß Bloem keine Zeile geschrieben hat, die er nicht im Innersten erlebte. Dem Dichter und Menschen galt der jubelnde Beifall.

Ich frage mich vergebens, wie man es anstellt, im Innersten zu erleben, daß Deutschland wieder der Ehren breiter Stein werden soll. Man könnte doch höchstens schmerzlich bewegt sein, daß es durch die Art seines Kaisers und der ihm nacheifernden Untertanen, der deutschen Handelsmänner und der deutschen Dichtersmänner, zum Stein des Anstoßes in der Welt geworden ist.

* * *

Nur dort möglich:

"Kunst und Kaufmann." Die Königsberger Herbstmesse, die vom 14. bis 18. August stattfindet, wird, wie uns unser Korrespondent schreibt, ebenso wie ihre Vorgängerin im Frühjahr eine künstlerische Veranstaltung bringen. Verbunden mit der Messe ist eine Kunstausstellung mit der interessanten Sonderausstellung "Kunst

und Kaufmann", die dartun soll, wie Künstler und Kaufmann aufeinander angewiesen sind, und die hoffentlich zum besseren gegenseitigen Verständnis beider beitragen wird.

Kunst und Kaufmann sind so aufeinander angewiesen wie Medizin und Ludendorff, deren Verbindung sich ja gleichfalls in Königsberg vollzogen hat. Wenn Kant lebte, würde er nun zum erstenmal diese Stadt verlassen.

* * *

Dieses Kriegsliedchen, lange gesucht, habe ich endlich wiedergefunden:

Pupillarische Sicherheit

Wir lachen, wenn der Feind uns droht
Mit Hungertod.
Uns nährt (und bläht) Kartoffelbrot.
Wir essens, wir gedenken auch
Sir Edward Grey's — mit manchem Hauch.
Der Donner rollt wie Sturm auf See
Und grollt den Namen Edward Grey.

(Doch mancher Hauch sagt flüsternd still:
Churchill! Churchill!)

Der Name des Dichters ist Alfred Kerr.

* * *

Maximilian Harden ist sechzig Jahre alt geworden. Und kann noch immer nicht Deutsch. (1921)